

Das Geheimnis der Blues-Tonleiter

64 Musiker lernen in der Tuchfabrik die Kunst der Improvisation – Namhafte Dozenten wirken bei dem Workshop mit

Von unserem Mitarbeiter
OLIVER RUF

TRIER. Beim zehnten Jazz-Workshop ging es um die Kunst der Improvisation. Hochkarätige Dozenten lehren dem Jazz-Nachwuchs in der Tuchfabrik den richtigen Umgang mit ihren Instrumenten.

Noch eine Tonleiter. Dann ist Levi an der Reihe. Lässig kauert er sich in den Stuhl, spitzt die Lippen und feuchtet das Mundstück an. „Das ist das Schöne am Blues“, sagt Profi Andreas Steffens und lobt den 14-Jährigen. „Die Blues-Tonleiter könnt ihr immer spielen, egal welche Akkorde kommen.“ Levi und die anderen nehmen am Jazz-Workshop in der Moselstadt teil. Andreas Steffens ist einer von acht Dozenten, die in das Geheimnis der Improvisation einführen sollen.

Über das Osterwochenende hat sich der Trierer Jazzclub auf den Etagen der Tuchfabrik einquartiert. 64 Musiker im Alter von 13 bis 65 Jahren sind der Einladung gefolgt. Kein Wunder, dass sich in den Räumen Instrumentenkoffer stapeln. Allein zwölf Saxophonisten, unter ihnen Levi Raphael, Malte Herold und Marie-Christine von der Bank, finden sich im Teilnehmerfeld der Vormittagskurse. Dort steht Gruppenunterricht auf dem musikalischen Stundenplan. Theorie und Praxis des Improvisierens wird vermittelt. Die Beherrschung des eigenen Instruments ist natürlich Grundvoraussetzung. „Ihr müsst immer



Improvisieren will gelernt sein. Deshalb sind Marie-Christine von der Bank (von links) Axel Gallrein und Tau Bergholz bei dem Workshop in der Tufa mit dabei.
Foto: Oliver Ruf

auf eure Kollegen achten und nicht alleine eine halbe Stunde rundudeln“, belehrt Workshop-Leiter Helmut Becker im Zimmer neben dem Saxophon-Kurs seine Schützlinge. Dann startet er den Drum-Computer. Bei Schaukelstuhltempo kommt die nächste

Lektion für die Blechbläser an die Reihe. „Im Workshop geht es immer um den Kopf“, sagt Becker. Man macht mit Harmoniken Bekanntheit und lernt, welches Tonmaterial beim Improvisieren zur Verfügung steht. Neben Trompete und Saxophon

konnten sich diesmal eine Gitarre-, Gesangs-, Posaune-, Klavier-, Bass- und Schlagzeuggruppe einfinden. Am meisten freut sich dabei Jazz-Club-Präsident Stefan Reinholz über die acht Workshop-Bassisten. Der Grund: Nach der Theorie in der ersten Tageshälfte,

wird am Nachmittag das Ensemblespiel geübt. Das heißt, dass Bands zu Stande kommen – zusammengewürfelt aus den einzelnen Instrumentalisten und Gesangstalenten. Eigens ausgewählte Stücke werden hier geprobt. Neben dem Dozentenkonzert bedeutet das Teilnehmerkonzert schließlich einen Höhepunkt der Veranstaltung. „Jede Jazz-Combo braucht nämlich einen Bass“, erklärt Reinholz.

Im Flur bleibt Gelegenheit, mit dem jüngsten Seminar-Teilnehmer zu plaudern. Daniel Weber ist 13 Jahre alt und gehört zu der Schlagzeug-Gruppe. „Wenn irgendwann eine Band auf mich zu kommt, bin ich jetzt besser vorbereitet“, erzählt der saarländischen Trommler. Andere Teilnehmer versprechen sich künstlerische Fortbildung. Die 53-jährige Sängerin Ira Barwick aus Wittlich macht wie Levi und Daniel zum ersten Mal beim Jazz-Wochenende mit. Sie hat klassischen Gesang studiert, klagt aber über fehlenden Lernerfolg. Bei der eigenen Tätigkeit als Gesanglehrerin bleibt leider die eigene Entwicklung auf der Strecke. Hier kann ich mich auf andere einlassen, um etwas eigenes machen zu können.“

Dabei helfen selbstverständlich die erfahrenen Dozenten. Deren Namen lesen sich wie das Whois-Who der regionalen Jazz-Szene – wie zum Beispiel Posaunist Christof Thewes. Ein Dozent kann sogar einen Eintrag im rororo Jazz-Lexikon vorweisen. Jürgen Wuchner zählt zu den besten Bassisten Deutschlands.